

Gedanken zum Bild von Caravaggio:

Wir sehen Jesus, Thomas und zwei weitere Jünger.

Jesus zeigt Thomas die Wunde, die ihm mit einer Lanze zugefügt wurde, als er am Kreuz hing.

Er zeigt sie nicht nur, er lässt zu, dass Thomas seinen Zeigefinger in diese Wunde einführt.

Es sieht aus, als ob Jesus selber die Hand des Thomas ergreift und sie führt.

Eine unglaubliche Szene – Unglaubliche Blicke der Jünger.

Faszination – Erschrecken. Ein großartiges Bild!



*Bild: Caravaggio, Michelangelo Merisi da: Der ungläubige Thomas, GK I 5438 / Stiftung  
Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg / Hans Bach  
In: Pfarrbriefservice.de*

*Predigtgedanken zum 2. Sonntag der Osterzeit*

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich grüße Sie und euch an diesem zweiten Sonntag der Osterzeit ganz herzlich und hoffe, dass Sie und Ihr bei guter Gesundheit seid.

Ich freue mich, Sie und euch auf diesem Wege an meinen Gedanken zum heutigen Evangelium des sogenannten ungläubigen Thomas teilhaben zu lassen. Das heutige Evangelium finden wir bei Johannes im 20. Kapitel in den Versen 19 – 31.

Ungläubig – etwas nicht wahrhaben wollen. Ja, so habe ich mich auch oft in der letzten Zeit gefühlt. Nicht wahrhaben wollen in welcher Situation wir uns gerade befinden.

Ungläubig – nicht wahrhaben wollen, wie sehr sich das Leben von heute auf morgen geändert hat.

Und so wird es vielleicht auch Thomas gegangen sein. Wie schwer wird es gewesen sein, hinzunehmen, wahrhaben zu wollen, wie sehr der Abschied Jesu, sein Weg zum Kreuz, sein Tod das bisherige Leben verändert hat.

Und dann - das sicherlich noch nicht verarbeitet – die Nachricht der anderen Jünger, dass sie den Herrn gesehen haben, er lebt! Und Thomas will es wissen. Was die anderen ihm sagen, das reicht nicht!

Er will seinen Glauben an Jesus nicht auf den Aussagen anderer aufbauen. Ich kann diese Reaktion des Thomas gut verstehen.

Und dann acht Tage darauf, die Jünger sind wieder zusammen, auch Thomas, kommt Jesus wieder in ihre Mitte. Er macht Thomas keinen Vorwurf: „Warum hast du gezweifelt?“ Nein, er lädt Thomas ein, zu ertasten, zu spüren, dass er lebt.

Ob Thomas dieses Angebot angenommen hat, steht nicht im Text. Hat er? Oder hat er nicht? Was hat ihn überzeugt? Vielleicht war er einfach nur überwältigt?

Doch wie auch immer, es scheint für Thomas eine wichtige Station auf dem Weg hin zum Glauben.

Thomas bekennt: „Mein Herr und mein Gott!“ Erst da sagt Jesus dann: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Jetzt kritisiert Jesus. Er kritisiert einen Glauben, der sich auf Greifbarkeit gründet. Was er aber nicht kritisiert, ist das Verlangen des Thomas nach Beweisen und Gründen für den Glauben zu suchen.

Thomas, der Zweifler, der Skeptiker, er ist mir nahe. Er lädt mich ein, meinen Glauben nicht auf dem aufzubauen, was „man“ zu glauben hat, sondern mich auf die Suche nach Jesus in meinem Leben zu machen. Er lädt mich ein, Begegnungen mit Jesus zu suchen, mich von seiner Botschaft immer neu überwältigen zu lassen hin zu dem Bekenntnis: „Mein Herr und mein Gott!“

Ich wünsche Ihnen und euch eine gute Zeit. „Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand!“

Christiane Hartung